

11. SS-Standarte (1933 Oberscharführer). Nach dem „Anschluß“ war S. zunächst Fürsorgereferent, dann Sturmbannadj. mit dem Dienstgrad eines Hauptscharführers, 1938–39 Werkerschutzwachführer bzw. stellv. Werkerschutzleiter bei den Flugmotorenwerken Austro-Fiat in Wien-Floridsdorf, danach – nach eigenen Angaben – ab Dezember 1939 Inspekteur der Sicherheitspolizei in Wien. Von dort wurde er zu der von Adolf Eichmann geleiteten Zentralstelle für Jüd. Auswanderung ins Reichssicherheitshauptamt in Berlin versetzt, im Januar 1940 zum Leitabschnitt Posen des Sicherheitsdienstes, wo er bis Ende 1940 die Gesuchsprüfstelle beim Amt für die Umsiedlung der poln. Bevölkerung leitete, 1941 bei der Gesuchsprüfstelle Marburg. Dazwischen besuchte er „Koloniallehrgänge“ in Berlin und Rom. Vom Eichmann-Referat wurde S. im Herbst 1941 mit der Einrichtung eines jüd. Ghettos in Theresienstadt (Terezín) beauftragt und war – bis zu seiner Versetzung nach Bergen-Belsen 1943 – Lagerkmdt., wobei ihm im Gerichtsverfahren 1946 bes. Grausamkeit im Umgang mit den Insassen des Ghettos vorgeworfen wurde. In Bergen-Belsen oblag ihm die sicherheitspolizeil. Aufsicht über die dort internierten Juden aus sog. Feindstaaten und neutralen Ländern. Im März 1944 gelangte S. mit der Wehrmacht nach Budapest, wo er zum Einsatzkmdo. 5 abgestellt wurde. Als Leiter des Außenpostens in Debrecen gehörte er zu dem von Eichmann geleiteten Sonder-Einsatzkmdo. S.s Tätigkeit umfaßte die Zusammenziehung der für die Deportation vorgesehenen Juden in Ghettos und Lagern sowie die Beschlagnahme jüd. Vermögens. Im Juli 1944, als die Evakuierung der Juden aus Ungarn nahezu abgeschlossen war, wurde S. zum stellv. Leiter des Sonder-Einsatzkmdo. Außenstelle Wien bestellt, dessen Aufgabe die Beaufsichtigung jener etwa 14–15.000 ung. Juden war, die über das Lager Straßhof unter sklavenartigen Bedingungen verschiedenen Arbeitgebern in Wien und NÖ zugeteilt wurden. Beim Herannahen der Front setzte sich S. Anfang April 1945 nach NÖ ab, kehrte aber im Sommer auf der Suche nach seiner Familie nach Wien zurück, wo er verhaftet, 1946 vom Volksgericht Wien zum Tode verurteilt und gehenkt wurde.

L.: G. Anderl, in: *Österr. Z. für Geschichtswiss.* 3, 1992, S. 63ff.; dies., in: *Theresienstadt in der „Endlösung der Judenfrage“*, ed. M. Kárný, 1992, S. 213ff.; H. Safrian, *Die Eichmann-Männer*, 1993, passim; *Enz. des Nationalsozialismus*, ed. W. Benz u. a., 2. Aufl. 1998, S. 758, 881; UA, Wien. (G. Anderl)

Seidl Walter, Schriftsteller und Journalist. Geb. Troppau, Schlesien (Opava, Tschechien), 17. 4. 1905; gest. Neapel (Napoli, Italien), 29. 8. 1937. Sohn von Ferdinand, Bruder von Kurt S. (beide s. d.). S. besuchte für einige Zeit die Militärrealschule in Bruck an der Leitha, dann das Realgymn. in Dux (Duchcov) und die Handelsakad. in Pilsen (Plzeň), um danach Musikwiss. und Literaturgeschichte an der Univ. Grenoble zu stud. 1930 kehrte er in seine Heimat zurück und lebte als freischaffender Schriftsteller und Journalist in Prag. Gem. mit seinem Bruder bewegte er sich sowohl im dt. als auch im tschech. Milieu und knüpfte freundschaftl. Beziehungen insbes. zu der tschech. Musikergruppe Mánes. Um 1932 begann S.s Zusammenarbeit mit dem „Prager Tagblatt“, in dem er regelmäßig Aufsätze über Musik, Rezensionen über Opernauff. etc. publ. Vornehmlich Max Brod und O. Pick (s. d.) gehörten zu seinen Förderern. Selbst ein ausgezeichnete Geiger, verfolgte S. intensiv das Geschehen in der Internationalen Ges. für Neue Musik und war sehr bewandert in der tschech. Musik, insbes. auch bezügl. neuer kompositor. Richtungen. Als Mitgl. des Schutzverbands dt. Schriftsteller in der Tschechoslowakei vertrat er diesen in der Jury für die tschechoslowak. Staatspreise 1933. Als Schriftsteller trat S. mit Dramen, etwa „Welt vor der Nacht“, 1930, umgearbeitet als „Spiel um die Welt“ (1935 in Brno uraufgef.), für das sein Bruder eine Bühnenmusik schrieb, und mit von der Kritik sehr positiv aufgenommenen Romanen hervor, die vielfach die dt.-französ. Verständigung, aber auch musikal. Fragen zum Thema haben. So versucht S. in seinem iron. gestimmten Roman „Anasthase und das Untier Richard Wagner“, 1930 (im selben Jahr auch ins Tschech. übers.), die widersprüchlich. Einstellung seiner Generation zum gesellschaftl. und künstler. Phänomen Wagner aufzufangen. Sein letzter Roman, „Der Berg der Liebenden“, 1936, – im Gegensatz zur früheren Prosa ohne satir. Übersteigerung – trägt stark autobiograph. Züge und wird u. a. als „Befreiung aus der bedrückenden Ordnungswelt des Vaters“ (Serke), aber auch als Vorwegnahme der späteren dt.-französ. Beziehungen und Darstellung des Verhältnisses zwischen Dt. und Tschechen gesehen. Als Journalist machte S. im Frühling 1937 mit der im „Prager Tagblatt“ veröff. Ser. „Tagebuch einer Deutschlandreise“ auf sich aufmerksam, in der er versuchte, die aktuelle Situation der Kunst in